

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 206

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 3. Sept. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Wg. Erdgaslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Drei Jahre Weltgeschichte Deutsche Siege sichern Europa

Am Ende des dritten Kriegsjahres können wir zurückblicken auf eine einzigartige militärische Erfolgsgeschichte. Seitdem in den ersten Septembertagen 1939 die Feinde des deutschen Volkes unter der Führung der britischen Plutokratie den offenen Kampf gegen Deutschland eröffnet haben, haben sich die Operationsräume von Jahr zu Jahr ausgeweitet. Die Anforderungen, die dieses gewaltige Ringen an Front und Heimat stellt, sind immer härter geworden. Eines aber hat sich nicht geändert, und das ist der soldatische Geist, der unseren Truppen die Ueberlegenheit jedem Gegner gegenüber gab und der auch die Männer und die Frauen der Heimatfront stark gemacht hat in der Abwehr der feindlichen Vernichtungspläne. Unvergesslich sind uns alle jene Tage im Herbst 1939, in denen in 18 Tagen der polnische Staat zerschlagen wurde. Wenige Tage, nachdem polnische Chauvinisten, gestützt auf die ihnen von England gegebene Blankovollmacht, das Schicksal heraufbeschieden hatten, brangen zum erstenmal Teile einer deutschen Panzerdivision in die Vororte von Warschau ein, nämlich am 8. September. Es folgten die Vernichtungsschlachten von Radom und Kutno, in denen Polen das Schwert aus der Hand geschlagen wurde.

In dem Tagesbefehl an das deutsche Heer nach dem Siege über es: „Weder Panzer noch Betonbauten, weder brückenlose Flüsse, zerstörte Wege, noch der sich zäh und hartnäckig vertheidigende Feind oder die feigen, heimtückischen Ueberfälle konnten das Heer aufhalten. Ebenso hat der deutsche Soldat in den folgenden Jahren an jeder Stelle über Masse und Material des Feindes triumphiert. Eine besonders kühne Großtat deutscher Strategie und deutschen Soldatenums bildete die Landung deutscher Streitkräfte in Norwegen und Dänemark, deren Kennzeichen eine vorbildliche Zusammenarbeit aller Teile unserer Wehrmacht war. Was dieser Kampf bedeutete, ist uns so recht heute nach dem schmachvollen Zusammenbruch des britischen Invasionsversuchs bei Dieppe bewusst geworden! Noch stand die Welt unter dem Eindruck des dramatischen Geschehens in Norwegen, das übrigens auch der britischen Kriegsmarine schwerste Niederlagen gebracht hatte, und schon brach mit dem Vorstoß des deutschen Westheeres ein neuer Sturm los, der in wenigen Wochen die militärische Großmacht Frankreich völlig zu Boden warf. Am 10. Mai 1940 setzte sich das deutsche Westheer in Marsch; am 13. Mai kapitulierte Rotterdam, war Lüttich in deutscher Hand, streckte die holländische Armee die Waffen, am 17. Mai wurde in Brüssel die deutsche Flagge gehißt, am 20. Mai brachen die deutschen Divisionen zwischen Belgien und der Maginotlinie in Frankreich ein, am 26. Mai wurde Calais genommen, am 4. Juni eroberte England die furchtbare Tragödie von Dunkirk, am 14. Juni erfolgte der Einmarsch deutscher Truppen in Paris, und drei Tage später sah Marschall Petain sich gezwungen, Waffenstillstand zu erbitten, der dann am 25. Juni um 1.35 Uhr morgens an allen Fronten in Frankreich eintrat.

Nach dem Waffenstillstand von Compiègne war nur noch ein Feind übriggeblieben: England. Das Expeditionskorps, das die britischen Kriegsverbrecher nach Europa entandt hatten, war von unseren Soldaten mit Schimpf und Schande vom Festland hinweggejagt worden! Die Hungerblockade aber, auf die England wiederum seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, scheiterte an der kämpferischen Entschlossenheit der Männer unserer Unterseeboote, die in diesem Ringen Löcher in die feindliche Tonnage rissen, die durch nichts wieder

ausgefüllt werden konnten. Nachdem so bereits im Jahre 1940 der deutsche Sieg und die deutsche Ueberlegenheit feststanden, bot der Führer in seiner Juli-Rede England noch einmal die Möglichkeit zum Frieden. Churchill lehnte ab und wurde damit zum Totengräber Großbritanniens. Heute, am Ende des dritten Kriegsjahres, sieht England mit Grausen eine Handels- und Kriegsmarine zusammenbrechen und die Meeresstraßen in allen Weltteilen immer unsicherer werden. Wohl ist es der britischen Plutokratie noch gelungen, auch Griechenland und das ehemalige Jugoslawien in den Krieg zu stürzen, doch hat das England weder ein Plus in Kraft noch Zeitgewinn gebracht. Dafür erhofften die britischen Plutokraten einen Wendepunkt im Kriegsgeschehen durch den Angriff der Bolschewiken auf Europa. Als dann jedoch der Führer am 22. Juni 1942 durch einen kühnen, heroischen Entschluß dem Feind zuvor kam, als die deutschen Divisionen die bolschewistischen Störkräfte übertrafen und eine europäische Nation nach der anderen den Kampf aufnahm, da war das Komplott, das Plutokraten und Bolschewiken zur Vernichtung Europas geschmiedet hatten, vereitelt! Schlachten von bislang ungeantantenen Ausmaßen und Siege, wie sie selbst unsere Soldaten noch nicht erlebt hatten, hämmerten nun der Welt die Erkenntnis ein, daß Deutschlands Wehrmacht gegen jede Eventualität gerüstet, daß Europa eine Schutzmacht erstanden ist, die unserem Erdteil endlich ein Leben riedlicher Arbeit sichern wird. Die Vernichtungsschlachten von Viala und Minsk, der Durchbruch durch die Stalinlinie, die Siege von Smolensk und Wjasma, die Eroberung von Sewastopol, der stärksten Festung der Welt, und jetzt der deutsche Ansturm gegen Stalingrad und der Einbruch deutscher Divisionen tief in den Kaukasus gehören zu den größten Entscheidungen der Weltgeschichte. Daß aber auch der vergangene harte Winter die Kraft deutscher Schläge nicht vermindert hat, zeigt dem Feind, daß die erste Entscheidung der Waffen zugleich auch die endgültige war. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, der im Dezember 1941 erfolgte, hat wesentliche Veränderungen kaum noch herbeigeführt. Dadurch, daß Roosevelt dem Kriege nachgelassen ist, hat er sich nur die deutschen Unterseeboote und Japan auf den Hals geholt und dadurch den Zusammenbruch des anglo-amerikanischen Imperialismus verursacht.

Jetzt an der Schwelle des vierten Kriegsjahres haben Stalin, Churchill und Roosevelt den Bankrott ihrer Pläne unwiderlegbar vor Augen. Anders als 1917 ist heute der Raum, in dem Deutschland gebietet, unermeßlich weit. Deutsche Soldaten halten Wacht in den Bergen Norwegens, in den Küstenebenen Hollands, Belgiens und Frankreichs, am Fuß der Pyrenäen, auf den Eisgipfeln des Kaukasus, in den riesigen Ländereien des Ostens, mit uns kämpfend tapferer Nationen, und in Nordafrika stehen die von Marschall Rommel geführten ruhmreichen deutschen und italienischen Verbände tief in Ägypten und vor der Nilmündung. Dem Gegner aber sind nur verzweifelte Experimente, wie der Invasionsversuch von Dieppe, und nächtliche Terrorangriffe auf die Wohnstätten friedlicher deutscher Menschen übriggeblieben. Das aber demonstriert, daß der Feind geschlagen ist und die Initiative, die er bereits in den ersten Kriegstagen verloren hat, niemals wieder zurückgewonnen hat! So tritt Deutschland siegesgewisser denn je in das neue Kriegsjahr, einig in dem Entschluß, alle Kraft einzusetzen für den Endsieg!

Die Kämpfe vor Stalingrad

Weiteres Vordringen der deutschen Truppen

Zu den Kämpfen um die Festung Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Während die nördlich Stalingrad bis an die Wolga vorgedrungenen deutsche Angriffsgruppen in harten Kämpfen ihre Stellungen verbereitete und feindliche Gegenstände abwehrte, zerschlugen südwestlich der Stadt die deutschen Truppen zahlreiche Gegenangriffsversuche der Bolschewiken. Immer wieder, jedoch völlig erfolglos, griff der Feind unter Einsatz seiner Reserven ein von deutschen Infanterie- und Panzerverbänden gewonnenes beherrschendes Höhen Gelände an. Alle feindlichen Vorstöße brachen zusammen. Es kam hierbei zu schweren Artilleriekämpfen und zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen deutschen und bolschewistischen Panzern, bis es in den Abendstunden des Dienstag den deutschen Truppen gelang, eine weitere besetzte Höhe zu nehmen.

Bei den Einbruchskämpfen der letzten Tage in die stark ausgebauten Befestigungsanlagen im Raum von Stalingrad führte der deutsche Angriff durch ein von zahlreichen Schluchten durchzogenes Steppengelände, das mit feindlichen Kampfstellungen geradezu überläuft war. Um jede einzelne Talenke, die von den Bolschewiken festungsartig ausgebaut war, mußte zäh gekämpft werden. Fast bei jeder Wunde entwickelte sich das gleiche Kampfbild. Zuerst belegten Sturzflugzeuge die feindlichen Stellungen nachhaltig mit Bomben, deren Wirkung durch gut liegendes Artilleriefeuer ergänzt wurde. Dann ließen Panzer vor, vernichteten die schweren und mechanischen Waffen des Feindes und zerschossen mit ihren Kanonen die Widerstandsnester der Bolschewiken. Die Entschcheidung brachten die Infanteristen und Panzergranadiere, welche die Schlüchler im Nahkampf säuberten und den feindlichen Widerstand zerbrachen.

Diesem gut eingespielten Zusammenwirken aller Waffengattungen ist es zu verdanken, daß der tiefe Einbruch in das feindliche Stellungssystem bei geringen eigenen Ausfällen, aber unter sehr schweren Verlusten des Feindes an Menschen und Waffen gelang. Die Heftigkeit der Kämpfe zeigt, daß im Bereich einer motorisierten Infanterie-

division in wenigen Stunden an einer dieser Schluchten 1400 Gefangene gemacht wurden, aber auf dem gleichen Kampffeld die doppelte Anzahl gefallener Bolschewiken liegen blieb.

Nach heftigen Bombenangriffen gelang es den deutschen Truppen, auch westlich Stalingrad in Höhenstellungen, die durch Minenfelder und Bunker gesichert waren, einzudringen. Weitere deutsche Kampfgruppen belegten die wenigen noch betriebsfähigen Eisenbahnstrecken innerhalb des von den deutschen Truppen umschlossenen Gebietes sowie im rückwärtigen feindlichen Gebiet nordostwärts der Stadt wirksam mit Bomben. Drei aus über hundert Güterwagen bestehenden Transportzüge wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 18 bolschewistische Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakvolltreffer zum Absturz gebracht.

Die Abwehr- und Angriffskämpfe im nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten den deutschen Truppen erneute Erfolge. So gelang es südwärts des Rimenses einer überraschend vorstoßenden deutschen Kampfgruppe, zwei besetzte Höhen zu nehmen und diese gegen alle feindlichen Gegenangriffe zu halten.

Schwere Verluste hatten die Bolschewiken südlich des Ladogasees, wo sie wiederholt in Regimentsstärke angegriffen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresverbände an allen Kampfabschnitten der Nordfront. Besondere Erfolge hatten die Kampf- und Sturzflugzeuge mit ihren Bombenangriffen südlich des Ladogasees, wo durch Volltreffer mehrere feindliche Panzerkampfwagen und dreißig Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Auf einem Bahnhof lagen die Bombenvolltreffer mitten in Truppenausladungen, wobei zwei Eisenbahnzüge zerstört und drei schwer beschädigt wurden. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront und schossen bei freier Jagd und als Begleitschutz 21 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab.

Wichtige Stellungen im Kaukasus-Gebiet genommen

Zu den Kämpfen im Kaukasus-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Seefriede 1939-1942

Von Konteradmiral a. D. Brünninghaus.

Als Großbritannien vor drei Jahren den Krieg vom Lande aus begann, war die Kriegslage zur See für uns denkbar ungünstig. Unsere kleine Marine war noch mitten im Wiederaufbau begriffen. Das Flottenabkommen mit England, der beste Beweis für die Friedensliebe des Führers, wurde auf der Grundlage: Die deutsche Flotte im Endergebnis nicht stärker als 35 Prozent der englischen, im Jahre 1935 geschlossen. Deutschland hat diesen Vertrag durchaus loyal innegehalten. Selbst im englischen Unterhaus wurde das wiederholt anerkannt. Trotzdem, vielleicht auch gerade deswegen, kam der von Churchill und Roosevelt von langer Hand her vorbereitete zweite Weltkrieg. Es erscheint im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nützlich, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, welche Anstrengungen seinerzeit Deutschland den Engländern machte, um einen neuen Weltkrieg zu vermeiden. Abgesehen vom Flottenabkommen bot Deutschland an: Die Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich; eine Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland, bei Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England; darüber hinaus ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, seinerseits aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

Das alles hat England abgelehnt, schon unter dem Einfluß Churchills, der, wie heute dokumentarisch feststeht, zu gegebener Zeit auch auf die Hilfe Roosevelts und Stalins mit Sicherheit rechnen konnte. Die nicht zu überbietende Ueberheblichkeit, mit der Großbritannien uns den Krieg erklärte, fuhte auf der falschen Ueberzeugung, das bewährte englische Rezept zum Siegen, nämlich die „Hungerblockade“ gegen die Frauen und Kinder des Gegners würde auch in diesem Kriege seine Pflicht und Schuldigkeit zur höheren Ehre Englands tun. Dabei hatte man, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, an der Thematik einmal übersehen, daß die Unterseebootwaffe, trotz aller Bemühungen Englands, sie aus der Welt zu schaffen, noch da war und weiter, daß durch die sprunghafte Entwicklung der Luftwaffe ein neues Moment in die Kriegsführung hineingekommen war, das im ersten Weltkrieg noch nicht erkannte die Bedeutung gehabt hatte wie heute. Die rein zahlenmäßige Ueberlegenheit der vereinigten englisch-französischen Flotte gegenüber der deutschen war gewaltig: 10:1. Trotzdem können wir heute nach drei Jahren feststellen, daß auch zur See das Gesetz des Handlung, auf das es im Kriege ausnahmslos ankommt, fest in den Händen Deutschlands und seiner Verbündeten geblieben ist.

England hat den Krieg zur See geführt, als ob es keine Erfahrungen aus dem ersten Weltkrieg gesammelt hätte, als ob seine vermeintliche Seeherrschaft, aufgebaut auf der Flotte und auf den über die ganze Erde verteilten, heute muß man schon sagen, verteilt gewordenen Stützpunkten, noch vollkommen ausreichen würde, um Deutschland auf die Knie zu zwingen. Die überholte Seestrategie, die in einer „Fleet in Being“, d. h. einer starken Flotte, die nur da zu sein, aber nicht zu kämpfen braucht, verbunden mit der Hungerblockade ein unsehbare Mittel zur Erledigung des Gegners erblickte, steht in denkbar scharfem Gegensatz zu der deutschen Seefriede führung, die, trotz ihrer numerischen Unterlegenheit, sich keinen Augenblick scheute, unter Einsatz ihrer, allerdings qualitativ guten Einheiten aller Art, vom Schlachtschiff bis zum Schnellboot, den Kampf gegen seine Feinde zu führen.

Die Haupttätigkeit unserer Marine in den vergangenen drei Jahren richtete sich gegen die Seeverbindungen unserer Gegner. Bis Ende des dritten Kriegsjahres wurden mehr als 20 Millionen feindlichen Handelsschiffsträume verjagt, also 33 v. H. der Welthandelsströmung vom 1. 9. 1939. Hierzu kamen noch die Verluste, die meisten Verbündeten der feindlichen Schifffahrt zufügten, die Versenkungen durch die Minenkriegs- und die U-Boote durch Seeunfälle. Trotz all der vielen schönen Berechnungen und phantastischen Leistungen auf dem geduldbigen Papier, wobei der amerikanische Präsident, der in letzter Zeit

im Raum südostwärts Anapa durchbrach die deutsche Kampfgruppe, die tags zuvor Krasno-Mewidowskaja genommen hatte, die stark ausgebauten feindlichen Stellungen südlich Krasnojarsk und tief in ein besetztes Höhen Gelände vor. In diesen, von langer Hand vorbereiteten, durch Bunker, Drahthindernisse und Minenfelder festungsartig ausgebauten Stellungen entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die trotz starken feindlichen Artillerieeinsatzes erfolgreich für die deutschen Truppen verliefen. Südwärts davon, nordostwärts Noworossijsk, wurden zäh verteidigte Stellungen des Feindes im Sturm genommen und gegen alle Gegenstöße gehalten. Die durch Regenfälle Hochwasser führenden Bäche und Flüsse bildeten starke natürliche Hindernisse für die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen, deren zäher Angriffswille jedoch auch diese Kampferschwerungen überwand. Bei diesen Kämpfen und bei einem Angriff im Raum beiderseits der nach Noworossijsk zurückgehenden Straße hatten die Bolschewiken schwere Verluste. Auch die feindlichen Kolonnen, die im Raum von Noworossijsk zurückwichen, hatten durch Tiefangriffe und Beschuss mit Bordwaffen deutscher Zerstörerflugzeuge starke Ausfälle. Drei Batterien, die auf einer Nebenstraße das Hafengebiet zu erreichen suchten, wurden von Zerstörerflugzeugen überraschend gestellt und mit allen Geschützen und Bedienungsmanschaften durch Bombenwürfe restlos verrichtet. Bei bewaffneter Aufklärung wurde von deutschen Kampfflugzeugen ein feindlicher Transportdampfer beim Auslaufen auf dem Hafen von Noworossijsk durch Bombentreffer schwer beschädigt.

